

SCHWABACH – Beide erzählen Geschichten. Beide erinnern an Straßenfotografie. Beide kommen aus der Region. Mit der in den USA geborenen Fürtherin Barbara Lidfors und Eva-Maria Mandok aus Feucht stellen in der Städtischen Galerie zwar zwei verschiedene Generationen aus. Künstlerisch aber verbindet die Malerin Lidfors und die Bildhauerin Mandok durchaus das Sujet. "Szenen" heißt die Werkschau der beiden, die heute Abend, 19 Uhr, eröffnet wird. "Der Mensch in der Momentaufnahme", könnte ihr Untertitel lauten. Rebecca Suttner von der "kunst galerie fürth" wird in die Welt der beiden Künstlerinnen einführen.



Barbara Lidfors lebt seit 1982 in Deutschland. Sie ist im US-Bundesstaat Iowa geboren und in Minnesota aufgewachsen. Studiert hat sie in Kalifornien und Vermont. Seit 2001 ist sie freischaffende Künstlerin mit Wohnsitz und Atelier in Fürth. Menschen bilden für sie einen zentralen Punkt ihres Schaffens. "Sie sind mein Thema", so Lidfors. "Ich beobachte und komponiere Szenen wie im Theater." Kein Fotorealismus, kein Eins-zu-Eins-Abbild, sondern Gruppen, Gesten, Haltungen, Bewegungen, die neu zusammengestellt sind und Universaldeutungen zulassen. "Ich versetze mich in die Personen, um zu sehen, was ich selbst spüre", sagt Lidfors. "Ich schreibe eine Szene, die Beziehungen zwischen den Menschen schafft: Ich will, dass der Betrachter Emotionen und Atmosphäre spürt."

Bild: Barbara Lidfors (li.) und Eva-Maria Mandok

Die Schwabacher Bilder schaffen gewissermaßen eine Galerie in der Galerie, denn sie zeigen ausschließlich Menschen im Kunstmuseum. Sie sind lebendig, spannend und sehr farbig. Trotz deutlicher Vereinfachungen gelingt es Lidfors, jeder Figur einen typischen Ausdruck, etwas charakteristisches, sozusagen eine Botschaft zu verleihen, die typisch ist für einen Kunstbetrachter. Hinzu kommt an vielen Stellen auch Beziehungen der Abgebildeten untereinander. "Superspannend ist es, wenn die Menschen in Bewegung sind und eine Interaktion entsteht." Es dauert oft lange, bis sie damit zufrieden ist. "Manchmal arbeite ich zwei Wochen an einem Gesichtsausdruck."

Eva-Maria Mandoks Skulpturen aus Papiermaché könnten förmlich den Bildern Lidfors' entstiegen sein. Sie stehen für sich alleine und entstammen dem Alltag. Sie sind maßstabsgetreu und trotz gewisser Vereinfachungen ähnlich an Details angelehnt wie die Werke der Fürther Malerin. Mandoks Figuren sind sehr exakt gearbeitet, denn sie modelliert nicht nur. Sie schnitzt auch. Gezielt hinzufügen und reduzieren macht ihren Arbeitsprozess also aus. "So komme ich besser an die Form ran", sagt die an der Nürnberger Akademie ausgebildete Bildhauerin. Zuletzt werden die kleinen Papp-Menschen geschliffen und lackiert, was auch dem Material geschuldet ist. Mandok verwendet Zeitungen als Grundstoff. Verarbeitet werden sie mit Kleister und Holzkleber. Ohne Lack würde die Figur schnell vergilben.

Die Zeitungen bleiben an der Oberfläche der Figuren erkennbar. Häufig lassen sich Schlagzeilen, ganze Berichte oder das Titelblatt erkennen. Den Werken verleiht das eine typische Oberfläche. Mandok trifft die Wahl für eine Zeitung nicht zufällig. Figuren, die sie beim Auslandsstudium in Krakau gefertigt hat, sind aus polnischen Blättern entstanden. Dort hat sie die Idee mit den Zeitungen überhaupt entwickelt. "Ich wollte etwas mitnehmen aus meinem Gastland", erklärt sie. Die Beziehung zwischen Material und Motiv hat sie beibehalten. Eine Gruppe Nürnberger Südstadt-Kids ist aus Publikationen verschiedener Sprachen entstanden, um die Multi-Kulti-Mischung der Stadtregion abzubilden. Kinder vom Erfahrungsfeld der Sinne hat Eva-Maria Mandok aus dem dort jährlich einmal erscheinenden Info-Blatt gefertigt. Seine farbigen Seiten kolorieren die Kids: Grüner Hut, pastellfarbige Bluse, blaues T-Shirt.

Zu sehen bis zum 29. Mai. An diesem letzten Tag der Ausstellung stehen Lidfors und Mandok von 15 bis 16 Uhr für ein Künstlerinnengespräch zur Verfügung.

Öffnungszeiten der Städtischen Galerie Schwabach: Donnerstag u. Freitag 11 bis 18 Uhr. Samstag 10 bis 13 Uhr. Sonn- und Feiertag 13 bis 16 Uhr.

Text & Bild: ROBERT SCHMITT